

STATIONEN IN DER KONZEPTFINDUNG EINER BERUFSETHISCHEN BILDUNG

Der Lebenskundliche Unterricht: Zielvorstellungen eines Soldaten (1985)

Christian Clausen

1. Derzeitige Lage:



· Seit 1956 sind rund 1 Mio. Mann nach Präsenzdienst abgerüstet, die normalerweise nach dem GWD negativer als vor dem Dienst im BH über die Landesverteidigung denken;

· Das Heer hat eine Aufgabe als „Schule der Nation“;

· Der LKU grenzt an den Staatsbürgerlichen Unterricht einerseits und an den Wehrpolitischen Unterricht andererseits;

· Eine Motivation klassischer Art ist unmöglich, weil viele Begriffe (Vaterland, Treue, etc.) und Ziele in

einen Tabu-Bereich hineingewachsen sind, und deshalb für LKU nicht zur Verfügung stehen;

· Die österreichische Militärseelsorge hat gegenüber dem Ausland auch Vorteile (BRD): weniger Diskussionen um das BH, Militärseelsorger sind Offiziere.

Insgesamt gesehen steht der Lebenskundliche Unterricht (LKU) also in einem nicht allzu weiten Rahmen:

· Wehrpolitischer Unterricht und Staatsbürgerlicher Unterricht als ebenfalls nicht unmittelbar tagesdienstlich wirksame Arbeitsgebiete;

· eine zeitgeschichtliche und semantisch stark vorbelastete, zum Teil derzeit unzugängliche Begriffswelt;

· eine beachtliche, aber nur ungenügend beachtete geistige Distanz zwischen der Großorganisation ÖBH und dem einzelnen präsenzdienenden Soldaten;

- eine teilweise geistige Leere des Alltagsdienstes, die bis zur de facto Diskriminierung einzelner soldatischer Funktionen („Systemerhalten“) geht.

2. Was für Wünsche kann ein Kommandant an den LKU haben?

- Unterstützung in der Notwendigkeit, die Erfordernisse des Alltagsdienstes und die Funktion als präsenzdienender bzw. als in Reserve befindlicher Soldat sinnvoll zu erläutern und auch gegen die unvermeidlichen kleineren und größeren Härten resistent zu machen, denen der Soldat ausgesetzt ist.

- Hilfe in der „moralischen Festigung“ der Soldaten einschließlich des Kader- und Führungspersonals gegen die meist geschickt und „griffig“ von den Medien und/oder einzelnen Gruppen vorgebrachten Argumente gegen die Landesverteidigung und gegen das Militärische, insbesondere dann, wenn die Existenzberechtigung christlicher Soldaten und die ethische Berechtigung der Landesverteidigung in Frage gestellt wird.

- Unterstützung der anderen Unterrichtsbereiche – WPol-Unterricht (wann verteidigt sich Österreich) und Staatsbürgerlicher Unterricht (Demokratie und Heer etc.) – durch begleitende Motivation aus dem Christlichen heraus.

3. Welche Umsetzungsmöglichkeiten ergeben sich?

Welchen Weg könnte man beschreiten, um dem LKU organisatorisch und inhaltlich den angestrebten Platz einzuräumen und den Soldaten und Kommandanten ein besseres Verständnis hierfür zu geben?

3.1. Erhebung der Schwachstellen der Ausbildung und des Dienstes der Soldaten, die den LKU berühren können: Dem Phänomen der LV-Entfremdung der Präsenzdienler während ihres GWD auf den Grund gehen.

3.2. Diskussion mit dem militärischen Führungsbereich, um dem LKU in der Ausbildung einen

„eingepassteren“ Platz zu geben und von der tolerierten Rolle zu einer integrierten Rolle hin zu verschieben.

3.3. Ausnützen der spezifischen Lage der evangelischen Soldaten in Österreich (die Diaspora reflektierende Verteilung in den Einheiten).

Der evangelische Militärseelsorger hat eine bessere Dialogposition als der katholische MS, dies sollte dazu ausgenützt werden, um die einzelnen GWD direkter anzusprechen und daneben auch den Kader besser zu erfassen – hier liegt noch ein erheblicher Nachholbedarf, insbesondere in der Einbindung der einzelnen evangelischen militärischen Familien (Offz, UO, Zivilbediensteter) in die örtlichen evangelischen Kirchengemeinden.

3.4. Bei den Themen für LKU soll auf wirklich Aktuelles eingegangen werden – die christlichen Aspekte der Befreiungsbewegungen, der Hunger in der Welt, die Nuklearwaffendebatte und der Zivildienst sowie zahlreiche andere Themen werden über die Medien den Soldaten immer wieder eindringlich, aber sehr oft einseitig präsentiert. Der LKU darf dem nicht ausweichen. Provokante Fragen (wie z.B. jene die in den Unterlagen des Zentrums für Innere Führung der BW enthalten sind), können und sollen im LKU behandelt werden, weil sie den Soldaten ein bildungsmäßiges Rüstzeug geben und ihm auch in der Diskussion mit Kameraden und zivilen Freunden einen Bildungsvorzug geben.

Christian Clausen, Generalleutnant i. R., Ing., war der Koordinator für Auslandsangelegenheiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung.

